



Hubert Schirneck

Die grüne Nudelsuppe spielt Geige

Jungbrunnen 2008 88 Seiten 12,90 (ab 8)

Was für ein seltsamer Titel? Und was für ein erstaunliches Buch. Ein kleines, schmales Bändchen voller Geschichten um eine Gruppe von Freunden unbestimmbaren Alters. Sie tragen keine Namen, sondern sind nur „der Lange, der Kurze, der Schmale und der Breite“. Und sie scheinen im Erwachsenenalter zu sein, denn sie leben allein, besitzen Häuser und treffen ihre eigenen Entscheidungen. Diese Entscheidungen unterscheiden sich allerdings fundamental von dem, was man von Erwachsenen „normalerweise“ erwartet. Denn sie sind spontan, direkt und ohne Umwege, nicht immer Ergebnis fundierter Überlegung, aber meist zielführend, wenn auch auf Umwegen.

Eine solche Freundschaft unter Erwachsenen, die sich viele kindliche Züge bewahrt haben, kennt man spätestens seit den Filmen um „Dick und Doof“, auch hier (zumindest in der deutschen Version) als Namenlose. Doch ist die Ausrichtung hier weniger auf Slapstick-Effekte, sondern auf die sehr kindliche Kunst, ohne Umwege zu denken und auch zu handeln. Dabei kommen zum einen Dinge heraus wie die erstaunlichen Berufe vom Wolkenkratzer bis zum Scheinwerfer, vom Zitronenfalter bis zum Taschenmesser. Und als sie Seeräuber werden wollen, müssen sie nur einen See finden, den man auch tatsächlich stehlen kann. Früher nannte man so etwas das „Teekesselchen-Spiel“.

Neben solchem amüsanten Unsinn im Spiel mit der Doppeldeutigkeit von Sprache ist diese Geschichte aber vor allem ein Hohelied auf die Freundschaft, auf das gegenseitige Unterstützen und Einfühlen. Als der Lange zum Beispiel an seinem Geburtstag feststellen muss, dass sein Haus so ramponiert ist, dass es hereinregnet, bekommt er zunächst von seinen Freunden ein riesiges Geschenkpaket, das er gar nicht allein auspacken kann. Also helfen die Freunde mit, doch es findet sich in jeder Schachtel immer nur eine neue, kleinere Box und allmählich füllt sich das Haus mit aufgerissenen Kartons und zerknülltem Papier. Ein Geschenk findet sich auch im letzten Karton nicht, wohl aber ein Zettel mit der Aufforderung, doch mal wieder das Haus aufzuräumen. Da ist der Lange beleidigt und fühlt sich von seinen Freunden verschaukelt. Doch das eigentliche Geschenk kommt erst noch: Die Freunde haben all ihr Geld zusammengelegt und dem Langen ein neues Haus gekauft, das sowohl aufgeräumt als auch dicht ist. Das ist wahre Freundschaft!

Doch nicht die materiell begründete Freundschaft spielt hier die Hauptrolle, sondern vor allem das Verstehen von Stimmungslagen. Wann immer einer der Freunde gelangweilt ist oder schlechte Laune hat, sind die anderen Drei zur Stelle und bauen ihn wieder auf. Sie lassen sich scheinbar eine kurze Zeit lang anstecken, damit derjenige sich nicht einsam fühlt und arbeiten sich dann mit skurrilen Ideen und verrückten Unternehmungen gemeinsam aus dem „Tal der Tränen“ wieder heraus.

Doch es sind nicht immer große Probleme, die die vier Freunde angehen. Es kann sein, dass der eine nur etwas in der Zeitung liest von einer Frau, die ihr Gedächtnis verloren hat, und schon probiert er aus, wie das wohl sein mag. Er kennt nichts mehr, weiß nichts mehr und stellt die unsinnigsten Fragen - schließlich hat er an nichts eine Erinnerung. Gut, dass es noch die Freunde gibt, die ihn bei der Polizei abholen und wieder nach Hause bringen können. Manchmal wünschte man sich, eine so lebhaftere Vorstellungskraft zu haben, allerdings nur, wenn man dann auch solche Freunde hätte.

Man kann also das ganze Buch hindurch schmunzeln oder auch laut lachen. Aber wenn man fertig ist, fällt einem auch ein, wie viel Wahres und Wichtiges in dieser Freundschaftsgeschichte steckt. Und dann gibt es reichlich Stoff zum Überlegen. Das ist mindestens genau so schön. Und am schönsten ist, dass es dafür keine Altersbeschränkung gibt.

Bernhard Hubner

